

# In freier Stunde

• Unterhaltungsbeilage zum „Posener Tageblatt“ •

Nr. 205

Posen, den 7. September 1929

3. Jahrg.

ROMAN  
VON  
WOLFGANG-MARKEN  
UM  
EVA  
WILDES  
ERBE  
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU-SA

(23 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Eben, Meister. Sonst wär' ich schon zum Prozeß reingeprasselt. Seid ihr zufrieden, Carrington?“  
Er war der einzige, der mit dem Detektiv auf etwas freundschaftlichem Fuße stand.

„Zufrieden! Ich versteh' es nicht! Wo hast du ihn denn aufgelesen?“

„In Mexiko! In Dribugo, einer kleinen Stadt. Es war nicht so schwer. Ich hatte ja ein gutes Signalement. Der Mann hat keine Ohren mehr. Die haben ihm einstmals die Indios genommen. Da hab' ich ihn gehehrt, bis ich ihn fand.“

„Und er ist dir freiwillig gefolgt?“

„Ja!“

Carrington schüttelte den Kopf.

„Versteh' ich nicht!“

„Gewissen, Meister!“

„Gewissen! Der Mann, der das vermochte, soll Gewissen in sich haben. Halt' mich nicht zum besten, Sonny.“

„Ist nicht anders,“ sagte Sonny ruhig. „Ist, wie ich gesagt. Sprech mit ihm.“

Carrington schnellte empor.

„Ja, herein mit ihm! Laß mich mit ihm allein.“

Die Gehilfen zogen sich zurück. Nach wenigen Augenblicken trat ein Mann ein, langsam, schlurfend, dessen Anblick schrecken konnte.

Als er Carrington sah, fuhr er zusammen, blieb stehen.

„Komm herein!“

Der Mann gehorchte und Carrington richtete seine erbarmungslosen grauen Augen auf ihn. Er war von guter Mittelgestalt, hatte jedoch eine gebückte Haltung, so daß er klein vorlam.

Er hielt die Augen ständig geschlossen. Das Gesicht war eingefallen und wirkte entsetzlich lang, da die Ohren fehlten. Nur spärliche Haare wuchsen auf seinem Kopfe. Die Nase trat spitz und hakenförmig hervor.

„Du bist Coach!“

„Ja!“

„Sieh' mich an!“

Der Cowboy wandte sich und stöhnte: „Ich kann nicht, ich kann nicht!“

„Sieh' mich an!“

Ein Zittern ging durch Coachs Körper, dann hob er die Lider und Carrington sah in ein angstvolles, helles wüßes Augenpaar, aus dem grenzenlose Angst schrie.

„Du hast Harry Wilde erschossen?“

„Ja, ja! Ich hab's getan!“

„Warum? Hatteft du einen Grund gegen ihn?“

Coach schüttelte heftig den Kopf. „Nein! — Nein! Aber ich — ich mußte es tun!“

„Wer hat es dir geheißen?“ fragte Carrington in seiner furchtbaren so monoton klingenden Weise fort.

„Ich — mußte es tun!“ zitterte der Verbrecher.

„Wer hat es dir geheißen?“ schrie da der Detektiv wild auf und schlug auf den Tisch.

Coach fuhr zusammen und stammelte zitternd. „Mr. Allan Wilde!“

„Ah!“

Carrington schloß die Augen. Endlich war er am Ziel und konnte Allan Wilde überführen.

„Du konntest es tun, einen unschuldigen Menschen, der Weib und Kind hatte, zu töten.“

„Ich mußte es tun!“ ärmerte Coach. „Ich war ihm blind

ergeben und er war am Tage mit seinem Bruder in Streit gekommen. Wenn ich einen wüßte, der Harry über den Haufen schießt, hat er mich beleidigt. Wenn ich ihn selbst erwürgen könnte.“ So hat mein Herr damals gesprochen. Dann hat er mich angesehen und hat gesagt: „Kannst du einen Menschen töten? Und ich hab' Ja! gesagt. Und dann — muß' ich's tun. Ich konnt' nicht anders!“

Erschöpft schwieg der Mann. Lange blickte ihn Carrington an.

„Und du bist freiwillig mit meinem Gehilfen gekommen?“

„Ja!“ heiser leuchtete der Mann. „Das — das Herz da drin gibt nicht Ruh! Ich hab', als er unter der Erde lag, sein Weib weinen hören. Und ich kann's nicht vergessen. Wo ich bin, ich hör' das Weinen. Es macht mich wahnsinnig. Lieber tot sein. Büßen will ich.“

Das Bekenntnis war erschütternd.

„Seh' dich jetzt. Coach. Du wirst bitter süßen müssen,“ sagte er ernst.

Da klopfte es. Alfonso steckte den Kopf zur Tür herein.

„Mr. Carrington, Mr. John Wilde möchte sie sprechen.“

„Sagen Sie ihm, daß ich keine Zeit habe —.“ Aber John Wilde stand schon in der Tür und trat ein. „Ich lasse mich nicht zurückdrängen. Jetzt nicht mehr, Mr. Carrington. Nur ein paar Minuten lassen Sie uns miteinander reden.“

„Es ist gut! Bitte treten Sie ein!“

Finster sprach er es und deutete auf den Stuhl.

„Sonny, nimm deinen Mann mit. Halte ihn sicher und nimm inzwischen mit Alfonso das Geständnis auf.“

Zu Coach gewandt sagte er: „Beh', wir reden noch zusammen.“

Als er John Wilde allein gegenüberfaß, fragte er: „Was wollen Sie?“

„Ihr — Erbarmen!“

„Jetzt!“ höhnlachte Carrington.

„Ja, jetzt! Das Kind ist der Mutter wiedergegeben. Seien Sie damit einverstanden, daß die Lage niedergeschlagen wird. Ich komme von Allan, er ist völlig gebrochen.“

„Fertig mit den Nerven! Er hat kein Herz!“

„Mrs. Helen und Dr. Moing liegt an einer Verfolgung Allans nichts. Wenn ich zu ihnen ginge, sie würden gewiß damit einverstanden sein. Seien Sie barmherzig.“

Carrington schüttelte wild den Kopf.

„Nein! — Nein! — Ich muß immer noch daran denken, daß vor nun mehr über zwei Jahren ihr Bruder um meine Hilfe bat. Ihr Bruder, der seine gütige Mensch, der allen gern half, der voll Menschenfreundlichkeit war. Und den Mord an dem Manne soll ich ungehört lassen?“

„Es ist nicht erwiesen, daß Allan den Mord auf dem Gewissen hat.“

Carrington zögerte eine Weile, dann sprach er es aber doch aus.

„Doch, — es ist jetzt erwiesen. Der Mann, den Sie vorhin in meinem Zimmer sahen, wurde von Allan Wilde zum Mord an Eurem Bruder Harry gebunden. Er hat es gestanden.“

John Wilde sah ihn geistesabwesend an.

Dann erblaßten seine Lippen, wurden blau und mit einem Stöhnen brach er zusammen.

Allan saß zusammengesunken im Sessel. Hinter ihm standen der Rechtsanwalt Bowler und Juanita. Bowler war sehr erregt und bewegte beim Sprechen heftig die Arme.

„Wenn Sie nicht wenigstens drei Jahre im Zuchthaus sitzen wollen, dann folgen Sie meinem Rat. Es ist nichts mehr zu retten. Meine gestrigen Versuche, die Zeugen auszusagen herabzusetzen, waren von vornherein zum Scheitern verurteilt. Weil auf Ihrer Seite eben doch eine zu große Schuld ist.“

Allan aucte zusammen. Nicke dann und saate monoton:



„Ja. Sie haben recht. Ich verlasse heute Nacht mit Juanita Frisko. Wird das nicht zu spät sein?“

„Nein! Sie werden heute bestimmt auf keine Verhaftung rechnen können. Durch das Wiedererscheinen des Kindes ist der eine Punkt der Anklage wesentlich gemildert worden.“

„Juanita,“ bat Allan, „du wirst mit mir gehen. Du hast es mir versprochen.“

Juanita nickte. „Ja! Du hast der Frau das Kind zurückgegeben. Ich will dir folgen.“

Das feine Ohr des Rechtsanwalts spürte aber die Ueberrwindung in den Worten der Tänzerin.

„Sagen Sie die Summe meiner Schuld, Herr Rechtsanwalt!“

„Hundertundzwanzigtausend Dollar!“ sagte Bowler, ohne mit der Wimper zu zucken.

Allan schrieb den Scheck und überreichte ihn Bowler.

„Ich danke Ihnen, Mr. Wilde!“

„Noch eine Frage: Ich habe von meinem Vermögen zwölf Millionen Dollar flüssig gemacht. Kann nach meiner Flucht das Gericht mein sonstiges Vermögen beschlagnahmen?“

Bowler überlegte. „Ja! Die Möglichkeit ist gegeben. Ich würde daher empfehlen, Ihr Vermögen über zwölf Millionen Dollar Ihrem Bruder John zu verschreiben.“

Allan überlegte. „Ja! Das wäre vielleicht gut. Ich danke Ihnen. Leben Sie wohl, Mr. Bowler.“

Sie reichten sich die Hand und nach wenigen Minuten war Allan mit Juanita allein.

Er schloß Morton und der Hausmeister erschien umgehend. Angst war auf seinen sonst so zynisch-ironischen Zügen.

„Ist alles fertig, Morton?“

„Ja! Alles Gepäck ist seit zwei Tagen auf der Yacht. Sie brauchen nur hinüber zu ihr zu fahren.“

Allan nickte. „Es ist gut, Morton. Hier ist ein Scheck über 50 000 Dollar für Ihre treuen Dienste. Ich verlasse Frisko auf längere Zeit. Wir müssen unser Verhältnis miteinander lösen.“

„Aber wenn Sie wiedertehren —“

„Dann denk' ich an Sie, Morton. Ja! Bestimmt! Allan sprach hastig, erregt, fast ängstlich.“

„Haben Sie den Wagen bestellt. An der Admiralsbrücke soll er warten. In einer halben Stunde.“

„Ja, Herr! Aber — ob Sie noch reisen können. Carrington ist unten und will Sie sprechen.“

Allan erbleichte und stöhnte auf.

„Will mich denn der Mensch zu Tode hehen. Ich will ihn nicht sehen, Morton. Helfen Sie mir fort.“

„Zu spät!“ rief eine Stimme von der Tür.

Allan schrie auf, wild wie ein Tier, vor Angst und Grauen.

Bedeutend stand er, als der Mann in der Tür näher trat.

Carrington. Sein Antlitz voll Hohn und Grausamkeit.

„Coach ist da!“ sagte er ganz langsam.

Da brach Allan in die Knie; das Entsetzen überwältigte ihn. Flehend sah er auf Juanita, die wie eine Statue da stand.

„Was wollen Sie!“ lachte er.

„Abrechnen!“

„Abrechnen!“ schrie Juanita leidenschaftlich. „Das Kind ist der Mutter zurückgegeben. Lassen Sie es damit genug sein. Er hat gebüßt.“

„Gebüßt. Das Blut des ermordeten Bruders schreit nach Rache. Gebüßt. Und will wohl büßen. So büßen, daß er mit dem Weib, das er wahnsinnig liebt, eine Glücksfahrt antritt. Am Galgen soll er büßen.“

Aller Haß, der seit Monaten in Carrington aufgespeichert war, brach sich Bahn. Wie der leidenschaftige Gott der Rache stand er vor ihnen.

Da lachte Allan gellend auf. Ein Lachen war es, das die beiden zusammenfahren ließ.

Carringtons Miene veränderte sich plötzlich. Das Wilde, Aufgepeitschte in seinem Antlitz machte einem strengen, kühlen Ausdruck Platz.

Er sah im Geiste den alten Geheimrat, den großen Psychiater vor sich stehen. Hörte, was er über Allan sprach.

„Mr. Allan Wilde, bekennen Sie sich schuldig am Tode Ihres Bruders. Bekennen Sie sich schuldig, Ihren Diener Coach zum Morde angestiftet zu haben?“

Allan wand sich in körperlichen Schmerzen. Dann schrie er: „Ja, ja! Ich muß wahnsinnig gewesen sein. Ich hab' ihn aufgestachelt, so hatte mich die Wut gepackt, weil mich Harry ob Juanita verhöhnte. Hölle war in mir. Ich bin schuld an meines Bruders Tod.“

Erschütternd war das Bekenntnis.

Carringtons Antlitz blieb eine Weile unbeweglich. Dann atmete er tief auf.

„Sie haben gebeichtet. Gut, Allan Wille. Sie mögen heute San Franzisko verlassen. Fahren Sie mit Ihrer Yacht um die Welt. Niemand wird Sie daran hindern.“

Allan starrte in das unbewegliche Antlitz des Mannes, der ihn bezwungen hatte.

„Sie — wollen mir den Weg freigeben.“

„Ja!“

Allan wollte zu ihm hin, sah ihn an mit dem Blicke eines dankbaren, verängstigten Hundes.

„Ich danke Ihnen! Ich danke Ihnen!“ stammelte er. Und dann schwankte er zum Tisch.

Ergriff einen Bogen Papier und schrieb mit zitternder Hand.

„Nehmen Sie, Carrington, nehmen Sie!“ bat er fast flehend. „Das — Testament — ist falsch. Ich sag's hiermit. Frau Helen soll keine Schwierigkeiten mehr haben und mein Vermögen, das ich zurücklasse, ich habe es ihr vermacht. Es soll Sühne sein.“

Carrington nahm das Blatt Papier und las es.

„Noch eins! Ich werde auch ein paar Zeilen schreiben, die Sie auf die Reise mitnehmen. Juanita, schwören Sie mir, daß Sie den Brief, den ich Ihnen mitgebe, erst auf hoher See öffnen, und daß Sie ihn unter allen Umständen lesen werden.“

Juanita schwur.

Carrington setzte sich hin und nahm zwei Bogen Papier. Den einen Bogen ließ er unbeschrieben. Auf dem anderen aber stand zu lesen: „Das ist meine Rache. Allan Wilde wird nach wenigen Monaten nach dem Gutachten des berühmten Psychiaters Geheimrat Schüler wahnsinnig sein. Carrington.“

Dann nahm er den beschriebenen und unbeschriebenen Bogen, faltete sie und steckte jeden in einen besonderen Umschlag.

„Wählen Sie, Juanita! In einem dieser Briefe ist meine Rache enthalten. Es ist eine grausame Rache, ich weiß es. Wählen Sie!“

Juanita und Allan sahen sich an.

Dann riß das Weib Carrington den Briefumschlag aus seiner Rechten und barg ihn in ihrem Busen.

Carrington aber ergriff den anderen Briefumschlag und warf ihn in den Kamin.

„Ich habe in Gottes Hand die Rache gelegt. Wenn Sie zum Hafen fahren, dann halten Sie an bei der Erlöserkirche. Verflöhen Sie Gott. Betreten Sie als Mann und Weib die Planken ihres Schiffes.“

Tiefer Ernst war über sein Antlitz gebreitet. Aller Haß war aus ihm gewichen.

Aber die Hand, die ihm Allan zum Abschied entgegenstreckte, nahm er doch nicht.

Geheimrat Schüler hatte am Abend mit Frau Helen eine Aussprache.

Helen war überrascht. Es war ihr nicht bekannt, daß ihre Eltern früher Schüler geheißten hatten.

„Aber das läßt sich leicht feststellen. Meine Papiere, auch die meiner Eltern befinden sich bei meiner früheren Wirtin. Ich will sie zu mir bitten und es wird sich dann leicht alles feststellen lassen.“

Die alte Dame kam dem Rufe Helens recht bald nach. Sie freute sich köstlich, ihre liebe Helen mit der kleinen Eva wiederzusehen. Die Papiere hatte sie mitgebracht.

Der alte Herr war in höchster Spannung.

Aber sie fanden keine Papiere, die auf den Namen Schüler lauteten. Doch als der Geheimrat die beiliegenden Briefe sah, sprang er auf.

„Den Brief hat mein Bruder geschrieben, ich kenne seine Handschrift sofort wieder.“

Er war ganz bewegt, als er Helens Hände nahm.

„Liebe Frau Helen, so sind Sie doch meines Bruders Kind. Es ist für mich alten Mann eine Freude ohnegleichen, die Gewißheit, nicht ganz allein auf der Welt zu stehen. Wollen Sie in Amerika bleiben?“

„Ich möchte gern nach Deutschland,“ sagte sie sehnfüchtig. „Aber ich weiß noch nicht . . .“

Und dabei sah sie wie zufällig auf Dr. Alving, den der Blick unfähig glücklich machte.

„Wenn Sie nach Deutschland reisen, Frau Helen, dann bleibe ich nicht länger in den Staaten. Ich käme mir dann so einsam vor.“

Helen errötete.

Der alte Geheimrat wandte das Gespräch geschickt anderen Themen zu.

Der Diener meldete gegen die achte Stunde, daß zwei Rigger die „Missis“ sprechen wollten. Sie stiegen sich nicht abweisen.

(Schluß folgt.)



# Stars in der Sonne.

Die Menschen von Hollywood, gleichgültig, welcher Religion sie angehören, verehren inbrünstig eine Gottheit: Die Sonne. Sobald die Winterstürme vorüber sind und die weißen Sandflächen am Meeresstrande von den Strahlen der göttlichen Sonne getränkt werden, eilt ganz Hollywood hinaus an den Strand, um in Licht und Hitze zu baden. Und je mehr die Saison fortschreitet und die Sonne heißer und heißer wird, um so brauner werden Hollywoods Stars.



Clara Bow, eine der populärsten amerikanischen Filmschauspielerinnen. In ihrem neuen Film „Steakbrieff. Ich verfolge“. Phot. Paramount.

schmerzhaften Sonnenbrand reagiert. Aber in diesem Jahr wird mir die Sonne nichts anhaben,“ erklärt sie jedesmal hoffnungsfroh, „im vorigen Jahr bin ich nach meinem Sonnenbrand so braun gewesen, daß meine Haut nicht mehr so überempfindlich sein kann. Ich will nur ein bißchen gebräunt werden, weiter nichts.“ Doch jedesmal wiederholt sich diese Szene: Nach ihrem ersten Sonnenbad am Strand holt sich Clara Bow einen mehr als unangenehmen Sonnenbrand, der einige Tage dauert. Im Atelier weiß man schon aus Erfahrung, daß Clara Bow nach ihrem ersten Strandbesuch für eine halbe Woche verhindert ist, vor der Kamera zu erscheinen.

Da hat es Evelyn Brent leichter. Sie besitzt die schönste sonnenbraune Haut, die Sommer und Winter ihre gleichmäßige goldene Färbung beibehält. Man vermutet, daß Evelyn Brent auch während der Wintermonate auf dem Dach ihres Hauses Sonnenbäder nimmt; aber dies ist eben nicht mehr als eine Vermutung, da der schöne Star der Paramount darüber Stillschweigen bewahrt. Hollywoods Menschen lieben die Sonne. Und Kaliforniens gesegneter Himmelsstrich weist die denkbar besten Vorbedingungen auf,

um dieser Sonnenleidenschaft fröhnen zu können. Der Freiluftsport herrscht hier unbeschränkt. Die Sommer- und auch die Wintertage beginnen mit Reiten, Schwimmen, Tennis, Spiel, Golf. Die Tennisplätze des Los-Angeles-Tennis-Club sind vom frühen Morgen bis auf den letzten Pfah gestüllt, und das BADELEBEN am Strand fängt zu einer Zeit an, in der in anderen Städten die Menschen noch Stunden Schlafs vor sich haben.

Das Wochenende verlebt keiner der amerikanischen Stars zu Hause. In einer Stunde oder zwei kann man die schönsten und angenehmsten Badeorte von Hollywood aus erreichen. Agua Caliente, im Süden der mexikanischen Grenze, zieht am Sonnabend und Sonntag Scharen des Filmvolks bei sich. Auch das Mission-Hotel in Riverside, das Biltmore-Hotel in Santa Barbara beherbergen am Wochenende hauptsächlich Hollywoods Filmleute, ebenso das Hotel in Palm Springs, das noch mehr in Gunst während der Wintermonate steht. Die meisten Filmstars sind Eigentümer von Yachten, Motorbooten und kleineren Wasserfahrzeugen, und der Ozean ist an Sonnabenden und Sonntagen in Massen von Filmberühmtheiten und ihren Gästen besetzt. Sonnabend nachts ist das Wasser in der Umgebung von Catalina Island ein Fest von Lichtern, Radiomusik, Grammophon gesungen, lachenden Stimmen, und das Hauptgesprächsthema der Sonnen- und Freilufts-Anbeter von Hollywood ist natürlich: Film!



„Sein bester Freund“, heißt der neue Film, in dem sich Harry Piel wieder als unser bester Freund entpuppt. Phot. D. L. E.

## Vortragsfolge des „Landwirtschaftlichen Rundfunks“ für September 1929.

Im Landwirtschaftsfunk der Deutschen Welle, die über den Sender Königswusterhausen (Welle 1640) regelmäßig, und zwar am Montag und Donnerstag jeder Woche in der Zeit von 18.55 bis 19.20 Uhr belehrende Vorträge mit praktischen Anregungen für den Landwirt sendet, die in ganz Deutschland schon mit einfachen Apparaten gehört werden können, sind für den Monat September folgende Vorträge vorgesehen:

2. September: Dr. Raube, Peitz i. d. M.: Betriebswirtschaftliche Fragen zum Herbstgetreidebau. 5. September: Prof. Dr. Spiedermann, Münster i. Westf.: Moderne Saatgutbeizung. 9. September: Dr. Schindler, Berlin: Ernteausschlag und Ernteverwertung. 12. September: Präsident Weber, Hermsdorf, Krs. Schwerin: Kartoffelernte und Kartoffelverwertung 1929. 16. September: Dr. O. Simon, Schmachtenhagen: Unkrautbekämpfung im Herbst. 17. September: Professor Dr. Binz, Landw. Hochschule, Berlin: Düngemittel-Lehrgang. 1. Vortrag: Chemie, Landwirtschaft und Kunststoffe (Vortragszeit: 10.10 bis 19.50). 19. September: Reinhardt, Rittergutsbesitzer, Burgwerben b. Weiskens: Düngemittel-Lehrgang. 2. Vortrag: Die wirtschaftliche Verwendung der Düngemittel in der Praxis. 23. September: Dr. Ebert, Reichsbrotb. u. bish. Gartenbau, Berlin: Gegenwärtige und

Zukunftsaufgaben im deutschen Obstbau und Obstabsatz. 26. September: Direktor Dr.-Ing. Urbach, Verein Deutscher Kalkwerke, Berlin: Düngemittel-Lehrgang. 3. Vortrag: Kalk. 30. September: Dr. König, Forstmeister, Hohenheim b. Stuttgart: Der schwäbische Laubwald.

Vortragsfolge des „Hausfrauenfunks“ für September (Stunde der Hausfrau und Mutter), Mittwoch vom 3.40 bis 4 Uhr. 18. September: Frä. Theurer, Weidegut Falkenberg b. Seehausen-Altm.: „Was muß die Hausfrau vom Zucker wissen?“ 25. September: Frau Therese Wagner, Wiesbaden: „Wie soll die Landfrau ihr Tafelobst zur Steigerung des Absatzes sortieren und verpacken?“

## Die zahme Forelle.

In Kärnten hegt ein Gutsbesitzer in dem großen Brunnen-trog vor dem Hause eine zahm gewordene Forelle, die vor vier Jahren als ein kleines Fischlein in den Trog geraten war. Der flinken Forelle wäre es heute natürlich ein leichtes, über den Rand des Troges zu springen, statt dessen läßt sich aber das zum Haustier gewordene Fischlein von jung und alt mit Regenwürmern, Heuschrecken, Fliegen usw. füttern, die es aus der Hand frisst. Den Dorfbewohnern gilt die Forelle gleichzeitig als Wetterprophet. Kommt sie nämlich außer der Fütterungszeit aus ihrem Versteck, einem Stein, heraus und bleibt längere Zeit an der Oberfläche des Troges, so ist schlechtes Wetter im Anzug, mag die Sonne auch noch so verführerisch scheinen.



## Roter Schnee.

Daß es tatsächlich roten Schnee gibt, haben gewiß die wenigsten gewußt. Um ihn zu sehen, muß man im August ins Hochgebirge wandern, am besten zum Silvretta-Gletscher, wo dieser merkwürdige Schnee am imposantesten auftritt. Bis mehrere Meter lange und ungefähr  $\frac{1}{4}$  Meter breite, blutrot gefärbte Streifen zeigen sich hauptsächlich in den durch die Schmelzwasserbächlein eingefressenen Furchen des Gletschers, schön namentlich auch da, wo der schwarze, schmierige Gletscherschmutz sich befindet.

Diese merkwürdige Erscheinung wird durch ein den Gletscher bewohnendes Lebewesen verursacht, eine Grünalge, deren grüner Farbstoff durch einen roten fast vollständig verdeckt ist. Die mikroskopische Untersuchung zeigt leicht die einzelnen, einzelligen Wesen, die mit starker Zellwand sich gegen die Unwirtlichkeit des Standortes schützen. Die Lebenstätigkeit der Pflanze spielt sich nur in der kurzen Zeit ab, wo die wärmenden Sonnenstrahlen den Gletscher zum Tauen bringen und den Algen Nahrungsaufnahme und Atmung im Schmelzwasser gestatten. In dieser Zeit vermehren sie sich auch durch Teilung; Nahrung findet die Pflanze im Schmelzwasser, das mineralische und organische Stoffe ziemlich reichlich enthält. Vor allen Dingen sind es die Pollenkörner von Tannen, die hierher vom Winde getragen werden und verwehen.

Die Verbreitung der Alge geschieht durch den Wind. Der „rote Schnee“ zeigt sich von Zeit zu Zeit auch im Norden sowie in den Gebirgen Asiens und Amerikas, besonders reich aber in der Schweiz. Man hat ihn im nördlichen Graubünden schon auf verschiedenen Gletschern beobachtet, wenn auch nirgends so schön wie im Silvrettagebiete. Der wissbegierige Alpinist kann mit einem kleinen Glase durch oberflächliches Abschöpfen des Schnees die Alge leicht zur Untersuchung nach Hause bringen und im Schmelzwasser beobachten. Sie sitzt nur in der obersten Schneeschicht von einigen Zentimetern Tiefe. Die Pflanze selbst ist ein interessantes Beispiel für die Ausbreitungskraft und Anpassungsfähigkeit des Lebens an außergewöhnliche Bedingungen.

## Zurückgewiesene Vermögen.

In London hat kürzlich der junge Viscount Ennismore, dessen Vater einer der reichsten Männer Englands ist, den Entschluß gefaßt, auf Titel, Rang und Namen zu verzichten. Außerdem will er sich von seinem Vater nur eine Unterstützung von wöchentlich 50 M. ausbedingen, während sein späteres Vermögen an die Arbeitslosen Englands kommen soll.

Diese merkwürdig anmutende Handlungsweise, die einzig in der Welt dazustehen scheint, hat trotzdem bereits ihre Gegenstücke. War da vor einigen Jahren ein junger Mann als Angestellter mit bescheidenem Gehalt in einer Wiener Bank tätig, als ihm mitgeteilt wurde, daß ihm ein Onkel in Madrid, von dem er kaum je etwas gehört, sein gesamtes Vermögen in Höhe von rund 500 000 Peseten vermacht habe. Erstaunt über diesen unverhofften Glückszufall reiste der junge Mann nach Madrid, um sein Erbe zu übernehmen. Dort erfuhr er, daß sein Onkel sein Vermögen in der Hauptsache durch finstere Wuchergeschäfte zusammengescharrt hatte, und daß dessen Name zum Schimpfwort geworden war. Daraufhin weigerte sich der junge Mann, das Erbe anzutreten, kehrte kurz entschlossen nach Wien zurück, wo er weiter als kleiner Bantangelsteller lebt.

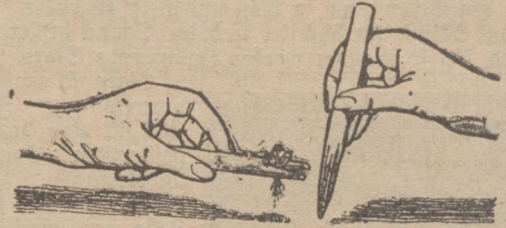
Das größte Vermögen, das je aus inneren Gründen zurückgewiesen wurde, betrug die stattliche Höhe von 15 Millionen Mark. Frederick Charrington, ein bekannter Londoner Advokat in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts, sollte den auf ihn entfallenden Anteil an der Brauerei seines Vaters ausgezahlt erhalten. Der Grund seiner Weigerung war seltsam genug. Er stand gerade vor dem Eingang einer Schenke im Osten Londons, als sich plötzlich die Tür öffnete und ein betrunkenen Mann in die Arme einer verhärmten aussehenden Frau stürzte, die ihn geduldig erwartet hatte. Laut schimpfend schlug er auf die Frau ein, die sich nicht wehrte. Als die beiden sich entfernt hatten, drehte sich Charrington wieder um und sah seinen Namen an dem Wirtshaushauschild in großen Buchstaben glänzen. Es war eins der der Brauerei gehörigen Gasthäuser. Diese Szene machte auf Charrington einen derartig niederdrückenden Eindruck, daß er beschloß, nie mit der väterlichen Brauerei in irgendwelche Verbindung zu treten. Seinen Vermögensanteil überwies er, bis auf einen ganz geringen Teil, wohltätigen Stiftungen.

## Denkmal der Mutterliebe.

In der Provinz Calabrien in Süditalien errichtete man in der Stadt Gerfale ein Denkmal der Carmela Borelli, die eine legendäre Gestalt inmitten unserer materiellen Zeit scheint. Sie ist das Bild der guten Mutter, und ihre Geschichte ist rührend und erschütternd zugleich. Carmela war eine heldenhafte Mutter: an einem besonders schneereichen Winterabend hatte sie ihre beiden Kinder, die in der Schule geblieben waren, von dort heimholen wollen. Dabei gerieten alle drei in einen Schneesturm und verloren den Weg. Die Mutter entkleidete sich nun, hüllte ihre Kleinen warm ein, bereitete ihnen ein Lager und legte sich selbst sterben. Ihre Kinder wurden um den Preis ihres eigenen Lebens gerettet.

## Wie Pflanzen pikiert werden.

Nachdem man die jungen Pflanzen bzw. Sämlinge, die pikiert (auseinandergefeht) werden sollen, eine Stunde zuvor noch flüchtig überbraust und durchfeuchtet hat, faßt man mit der Hand, einem Hölzchen oder Spaten unter die Wurzeln der Pflanzen und hebt sie ein wenig hoch. Dann kann man die einzelnen Pflänzchen mit einem kleinen Wurzelballen



lostrennen, abheben und in entsprechend große Böcher setzen, die vorher gemacht worden sind. Die Pflänzchen werden dabei bis fast an die Keimblätter hineingeseht. Sollen einmal Wurzelgewächse pikiert werden, so nimmt man ihnen zum Teil die langen, jetzt noch feinen, fadenartigen Hauptwurzeln.

Die Erde wird um die pikierten Pflanzen von allen Seiten mäßig angebrückt und angegossen. Sind nun aber die zu pikierenden Pflänzchen sehr klein, so daß sich mit bloßer Hand schwer arbeiten läßt, dann kann man vorteilhaft eine Pikiergabel aus Holz benutzen, die man sich aus einem Zigarrentistenbrettchen leicht herstellen kann. Herstellungs- und Anwendungsweise dieses kleinen Geräts zeigt die beigegebene Abbildung: Die Gabel nimmt man in die eine, ein Pflanzhölzchen in die andere Hand und kann so sehr schnell arbeiten.

Es mag noch erwähnt werden, daß man die Pflanzen nach dem Pikieren beschatten muß, damit sie vor der Sonne geschützt sind.

Obergärtner R. Richter.

## Aus aller Welt.

Können Sie sich ein Flugzeug leisten? Diese Frage ist heutzutage durchaus berechtigt, denn ein Flugzeug kostet nicht mehr als ein größeres Auto. Was hierzu noch an Betriebskosten kommt und wieviel ein solches Flugzeug verwendet werden kann, alle diese Fragen beantwortet ein illustrierter Aufsatz in der neuesten Nummer der „Münchener Illustrierten Presse“ (Nummer 36). — Aus dem Inhalt dieser Nummer nennen wir noch die Bilder-Artikel „Das Pariser Ghetto“, mit sehr interessanten Aufnahmen, „Heere von morgen“, „Polo-Ponies aus deutschem Blut“ und „Kaffee Joppot“. — Die lustige Bilderreihe von Karl Arnold behandelt diesmal Raucher-Typen.

Josef von Sternberg in Berlin. Der Regisseur von „Unterwelt“ und „Der letzte Befehl“, Josef v. Sternberg, den die Ufa für die Inszenierung des angekündigten Emil Jannings-Ufaton-Films der Erich Pommer-Produktion verpflichtet hat, ist in Berlin eingetroffen.

„Der unsterbliche Lump.“ Als erster Ufaton-Film der Joe May-Produktion wird „Der unsterbliche Lump“ gedreht, den Gustav Ucicky nach einem Manuskript von Robert Liebmann und Karl Hartl inszenieren wird. Die Vorarbeiten zum „Unsterblichen Lump“, der in der Steiermark, Wien und Italien spielt, stehen vor dem Abschluß.

4000 Meter Seide für 29 Filmtüme wurden kürzlich im Paramount-Studio in Hollywood für die Hauptdarsteller des Charles-Roger-Films „Der Fluß der Romantik“ verarbeitet. Der Film spielt um 1840, und um die 29 komplizierten Kleider dieser Epoche anzufertigen, hatten vierundzwanzig Schneiderinnen drei Wochen lang ununterbrochen zu tun. 4000 Meter Seide, Chiffon und Taft wurden verarbeitet. Die Kostüme, die von den Rogers-Partnerinnen Mary Brian und June Collyer getragen werden, verbrauchten allein 400 Meter Stoff. Die übrigen tragenden Rollen des Films, der von Richard Wallace inszeniert ist, liegen in Händen von Wallace Berry, Henry B. Walthall, Fred Kohler, Anderson Lawler und Natalie Kingston.

## Fröhliche Ecke.

Die alten Wenden. Lehrer: „Mein Sohn, was kannst du mit von den alten Wenden sagen?“ — Schüler: „Von alten Wenden fällt der Kalk herunter.“

Relativ. Die Feldmann läßt das Prohen nicht. „Früher hatte ich drei Dienstmädchen.“ sagte sie. — Meint Runkts: „Ja. Über hintereinander.“